

245 ff.; Wiederholt, Die Geschichte der Susanna, in Lüb. Quartalschr. 1869, 287 ff.; Rohling, Das Buch des Propheten Daniel, Mainz 1876, 347 ff.; Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes II, Leipzig 1886, 717; Kaulen, Einl. S. 391). — 2. im N. T. eine von den wohlhabenden Frauen, welche den Heiland mit ihrem Vermögen unterstützten (Luc. 8, 3). — 3. in der Heiligengeschichte eine Anzahl von jungfräulichen Martyrinnen, welche Stadler V, 402 ff. anführt; am bekanntesten ist die am 11. August gefeierte Tochter des hl. Gabinus und Nichte des heiligen Papstes Cajus, welche um das Jahr 295 für den Glauben starb.

[Kaulen.]

Susil (spr. Sufschil), Franz, Professor der neutestamentlichen Exegese in Brünn, Sammler von Volksliedern und Dichter, wurde am 14. Juni 1804 in Neu-Kausitz bei Brünn in Mähren geboren, besuchte das Gymnasium in Kremsier bei den Piaristen und studirte die Theologie an der bischöflichen Lehranstalt in Brünn. Als junger Priester wirkte er zunächst in der Seelsorge, trieb aber nebenbei, obgleich fern von allem gelehrten Umgange und ganz auf sich angewiesen, seine theologischen, philosophischen und linguistischen Studien weiter. Im J. 1835 bewarb er sich um den erledigten Lehrstuhl für das Bibelstudium des Neuen Testaments an der bischöflichen Anstalt in Brünn und fand mit seiner Concurzarbeit großen Beifall. Nachdem er sodann 1837 seine Ernennung zum Professor erhalten hatte, wirkte er in Brünn bis an sein Lebensende als Erzieher einer ganzen Generation von Priestern und als Begründer einer neuen, bessern Richtung im Clerus seines Vaterlandes. Alle reformatorischen Bestrebungen im kirchlichen Leben, in der kirchlichen Kunst und Wissenschaft gingen entweder von ihm aus oder erfreuten sich wenigstens seiner eifrigen Theilnahme und Unterstützung. Das rege Leben, welches unter dem Clerus der in materieller Hinsicht nicht gerade am glücklichsten situirten Brünnener Diöcese herrscht, ist zum größten Theil auf die Wirksamkeit Susils zurückzuführen. Im persönlichen Verkehre naive wie ein Kind, auch sonst sehr bescheiden, beinahe schüchtern, war er ein entschiedener Gegner aller Compromisse und aller Halbheit, wo es sich um heilige Güter handelte. Das erweckte ihm allerdings viele Gegner; doch wurde er im vorgerückten Alter von seinem Bischofe zum Ehrendomherrn, 1865 von der Wiener Universität zum Ehrendoctor ernannt und erhielt auch vom russischen Kaiser für seine Verdienste um die Slavistik den St. Anna-Orden II. Klasse (1863). Daß Susil unter anderen christlichen und priesterlichen Tugenden auch die thätige Nächstenliebe in Form von Almosen reichlich übte, sei nur deshalb bemerkt, weil es eine wahre Kunst war, von dem jährlichen Gehalt der Theologieprofessoren an den bischöflichen Anstalten (zuletzt im Ganzen höchstens 800 fl.) den Haushalt zu besorgen, alle literarischen Hilfsmittel sich zu verschaffen (dotirte

Bibliotheken gab es da nicht), alle möglichen guten Unternehmungen zu unterstützen u. s. w. Er starb am 31. Mai 1868 in einem Anstrome unter den berühmten Marien-Wallfahrtsorten Posttra, in welchen er eine kindliche Verehrung hegte, wo er auch mit Christus vereintigt zu werden wünschte.

Susils literarisches Hauptwerk ist ein Uebersetzung aller Bücher des Neuen Testaments in einzelnen Theilen erschienen um Prog 1864 (1872), eine wissenschaftliche Leistung, wie keine andere slavische Nation, aber auch die Russen und Italiener zu jener Zeit nicht auszuweisen können. Für die beigegebene Uebersetzung besorgte er, um einen sachlich und sprachlich correcten Ausdruck zu erzielen, zahlreiche alte und neue Uebersetzungen; auch ein apologetisches Interesse war ihm an, möglichst correct zu arbeiten, denn die böhmischen Uebersetzungen sind seit Alters her ungemein zahlreich, und gerade eine der hervorragendsten (von den „Böhmischen Brüdern“ [i. d. Art.] berührend) zeichnet sich durch ihre classische Sprache aus. In der Methode schloß sich Susil an Calixt Malodonat, Eftius, dann auch an Bisping an, theilweise an Schegg an. Seine Commentare zu keinem eigentlich gelehrten Werk sein sollten, sie doch allen Forderungen der Wissenschaft genügen. Vor Allem Rücksicht auf die Behauptung der Seelsorge und führen deshalb auch die pastoralischen Folgerungen mit besonderer Vorliebe an. — Von den weiteren Arbeiten Susils ist zunächst die böhmische Uebersetzung der „Schriften der apostolischen Väter“, Brünn 1837, zu erwähnen, die er in den letzten Lebensjahren noch zur Drucklage vorbereitete. Sodann gab er im Auftrage an seine Vorlesungen über jüdische Geschichte die Zeit Jesu und der Apostel eine böhmische Uebersetzung von Flavius Josephus' „Bellum pal.“ heraus (Brünn 1856). Besonders regen Theil nahm er an der Restauration des Kirchenliedes; er übersetzte die kirchlichen Hymnen in Originalversmaß in's Böhmische und selbst selbst eine Anzahl religiöser Gedichte, die nicht bei Correctheit der Form an Kunstleiste und Scherfsälligkeit im Ausdruck leiden. Am bekanntesten aber in weiteren Kreisen ist Susil geworden durch seine Sammlung von mährischen Volksliedern, deren er in den Jahren 1824—1860 über 1000 zusammenbrachte und mit Melodien getrieben gab. (Vgl. die ausführliche Biographie Susils im dem Unterzeichneten, welche im Laufe des Jahres 1898 erscheinen soll.) [Paul Bypchobil O. S. B.]

Suso, s. Heinrich Susa.

Suspension heißt dasjenige kirchliche Straf- und Besserungsmittel, wodurch ein Cleric in eine im Einzelfalle verschieden bemessene Zeit von der Ausübung bestimmter Amtsbefugnisse und entsprechend von der Amtsgemeinschaft mit den übrigen Clerikern ausgeschlossen wird. Der Amtselber geht der Suspendirte nicht verlustig, mit ebensowenig derjenigen Rechte, welche den Clerikern und Laien gemeinsam sind (Theologie